

Ostern 2008

Ist Ihnen eigentlich bewusst, dass unsere Pfarrkirche falsch steht?

Bei uns in St. Martin ist der Altar im Westen, der Haupteingang im Osten. Normalerweise ist es umgekehrt: Die christlichen Kirchen sind geostet, das heißt, der Altar, die Betrichtung geht nach Osten.

Warum es bei uns anders ist, warum die Kirche falsch steht, weiß ich nicht. Vermutlich ein ganz banaler Grund – weil die Hauptstraße, die Egger Str. hier verläuft und man den Haupteingang nicht von der Straße abgewandt machen wollte.

Nun, einmal im Jahr finde ich es toll, dass unsere Kirche falsch steht – nämlich am Ostersonntag in der Frühe. Wenn ich nach der Osternacht aus der Kirche ziehe, dann schaue ich nach Osten – und wenn dann gerade die Sonne aufgeht – dann ist das ein herrliches Gefühl und erinnert mich an die Stelle aus dem Markus-Evangelium: „Am ersten Tag der Woche kamen sie – die Frauen – in aller Frühe zum Grab, als eben die Sonne aufging.“

Die alten Kirchen sind alle geostet, die Christen beten in Richtung Osten, so wie die Moslems in Richtung Mekka beten.

Wir beten nach Osten, wir schauen sehnsuchtvoll nach Osten, denn ex oriente lux = aus dem Osten kommt das Licht.

Damit ist einmal der neue Morgen gemeint. Jeden Tag geht auf der ganzen Welt im Osten die Sonne auf, die Nacht ist besiegt, das Dunkel ist besiegt, ein neuer Tag, neues Leben ersteht.

Aber für uns Christen ist Osten nicht nur der Beginn eines neuen Tages, Osten erinnert uns an Christus der für uns das Licht ist, Christus der den Tod und die Nacht und das Dunkel besiegt hat – deshalb sagen wir: Ex oriente lux! Aus dem Osten kommt das Licht.

Darum hat Osten und Ostern auch etwas miteinander zu tun.

Es gibt zwar noch eine andere Deutung für das Wort Ostern – aber stichhaltiger erscheint mir was Honorius von Autun vor vielen hundert Jahren gesagt hat:

Das Wort Ostern leitet sich von Osten ab. Ex oriente lux.

Unser häufig gebrauchtes Fremdwort Orientierung kommt übrigens auch vom lateinischen Wort für Osten: oriens.

Wir Christen holen uns unsere Orientierung aus dem Osten, wir orientieren uns am Ostergeschehen.

Die Frage, die bei mir aufsteigt ist natürlich jetzt: Woran orientiert sich unsere Gesellschaft? Woran orientieren sich die Menschen heute?

Wenn ich mich nicht schwer täusche, dann ist es in erster Linie das Geld.

Mehr haben, mehr verdienen als der andere. Das Geld raffinierter anlegen als andere, in Liechtenstein oder Österreich. Den Staat austricksen, keine Steuern zahlen – und je mehr einer hat, desto größer ist die Gier nach noch mehr.

Wir orientieren uns am Geld. Warum haben wir die Banken- und Finanzkrise?

Weil auch die Großen, die Landesbanken noch mehr Rendite haben wollten.

Die Gier, das Habenwollen hat schon das Paradies zerstört, so steht es in der Bibel und diese alte Geschichte ist heute so wahr wie damals.

Wo bleibt bei der ständigen Suche nach Gewinnmaximierung der Mensch?

Wo bleibt die Verantwortung für das Ganze?

Früher sagte man „Kapital verpflichtet“ zum Helfen, zum Gutes-Tun; heute geht es nur darum möglichst viel herauszuholen. Wir orientieren uns am Geld. Dieses „Nie-genug-kriegen-können“ ist so alt wie die Menschheit und gehört zu den Wurzelsünden, ist eine Völlerei um in alter Sprache zu reden. Was war das für ein Rauschen im Blätterwald, als der Vatikan das alte Wort Völlerei in unsere Zeit übersetzte. Der Vatikan und die 7 neuen Todsünden wurde getitelt, auch wenn vom Vatikan das Wort Todsünde gar nicht verwendet worden ist. Als 6. Sünde wurde genannt: „Menschen aus Profitgier in Armut zu stürzen. Wenn die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer werden.“

Wir Christen orientieren uns an etwas anderem.

Wir orientieren uns an Ostern – dieses Fest sagt uns: Der Tod ist besiegt, es geht nach dem Tod weiter, es gibt nicht nur diese Welt.

Wenn es nur diese Welt geben würde, dann hätten alle die gewonnen, die jetzt auf Kosten der Allgemeinheit leben, die lügen und betrügen und die anderen aufs Kreuz legen. Aber es gibt nicht nur diese Welt.

Das sagt uns Ostern – und daran orientieren wir uns.